

22/174-175

Er bitte sie weiter, darauf zu achten, dass der Kaiser - offenbar wünsche das Haus Oesterreich weder die Neutralität, noch einen Waffenstillstand oder gar Frieden - die freien Leute von Lüttich trotz aller gegenteiligen Zusicherungen - Holland und Spanien seien dabei mit von der Partie - auch weiterhin bekrie-ge.

Bevor er diesen Brief beschliesse, müsse er sich leider auch ihretwegen beklagen. Wie ihm zu Ohren gekommen, sei auf der letztthin abgehaltenen eidg. Tagsatzung [in Aarau¹] ein Abgesandter der Feinde der franz. Krone [gemeint war Thomas von Knesebeck, Gesandter der Generäle der alliierten Armeen] empfangen worden. Angesichts der Tatsache, dass dieser als Neugläubiger weder ein Gesandter des Herzogs von Lothringen [Charles IV.] noch des Kaisers sein könne, habe er sich darob sehr beunruhigt. Ihm sei daher vollkommen "unbewusst was dieser Gesandte Euch mag angebracht haben". Doch hoffe er, dass sie diesem keine Zugeständnisse, die dem ältesten Freund der Eidgenossenschaft, dem franz. König, nachteilig sein könnten, gemacht hätten.

1) vgl. EA VI 1, 949-952

Kopie
AH 22, 332-333

175

1676 April 2., Marchienne-au-Pont

A

MEMORANDUM, DAS [DER FRANZ. GESANDTE] ABBE [JACQUES] GRAVEL DEN GESANDTEN DES KURFUERSTEN VON KOELN [MAXIMILIAN HEINRICH VON BAYERN], DEN RAETEN DE FOULON UND DE SETIS, VORTRUG

Nachdem der König [Ludwig XIV.] schon so viele Anstrengungen zur Wiederherstellung der Neutralität Lüttichs gemacht und dabei so wenig Neigung auf Seiten Spaniens und Hollands habe feststellen müssen, erachte es dieser für wenig sinnvoll, ihn länger hier zu belassen.

Er habe ihm daher mittels Depesche befohlen, ihnen mitzuteilen, dass er, um neue Instruktionen entgegenzunehmen, an den Hof zurückberufen worden sei. Damit aber jedermann sehe, dass der König es damit ernst gemeint habe, solle er ihnen folgende Eröffnungen machen: Jedermann wisse, dass der König der Konferenz von Tongern vorbehaltlos zugestimmt habe. Doch sei deren Zustandekommen an den von Holland gemachten Schwierigkeiten gescheitert. So hätten diese u.a. die Umgebung von Tongern mit Truppen besetzt.

Daraufhin sei der Kurfürst beim König erneut vorstellig geworden und habe gebeten, einen andern sicheren Ort für die Neutralitätsverhandlungen vorzuschlagen und den Gesandten Spaniens und Hollands die erforderlichen Pässe dafür, dass sie ungehindert dorthin gelangen könnten, auszustellen. Diese hätten sich - vorausgesetzt, der König schicke ebenfalls eine kompetente Persönlichkeit - zur Teilnahme bereiterklärt.

Der König sei damit einverstanden gewesen und habe diesen am 10. Januar die verlangten Pässe zustellen lassen; auch sei in seiner Person der angeforderte Gesandte Frankreichs bestimmt worden. Als Verhandlungsort habe man Marchienne-au-Pont vorgeschlagen.

Sogleich sei er damals von Paris aufgebrochen und habe sich in eine nahegelegene franz. Grenzstadt begeben. Hier habe er auf die vom Kurfürsten versprochenen holländischen und spanischen Pässe gewartet, die ihm, sobald man in Brüssel und Den Haag erführe, dass Frankreich Gegenrecht halten werde, hätten zugehen sollen. Der von Holland sei zeitig eingetroffen, so dass er sich gegen Ende Januar auf den Weg nach Laon habe machen können, wo er dann einen ganzen Monat auf den von Spanien habe warten müssen. Dieser sei ihm nämlich erst am 1. März zugestellt worden. Gleichzeitig sei ihm auch befohlen worden, sich sogleich hierher zu verfügen. Nachdem schon damals viel Zeit unnütz verstrichen sei, habe er annehmen dürfen, dass nach seinem Eintreffen am 7. März sofort mit den Verhandlungen begonnen werden könne. Nachdem

22/175-176

sie, die Räte, ihn bewillkommnet hätten, sei ihm zu seinem Erstaunen jedoch eröffnet worden, die Gesandten Hollands und Spaniens seien noch nicht hier, doch wolle man sie von seiner Ankunft umgehend orientieren.

Acht Tage später, als noch immer niemand eingetroffen sei, habe man erfahren, dass sich die Gesandten Hollands, da ihnen [der Statthalter], Prinz [Wilhelm] von Oranien, neue Instruktionen geben wolle, von Brüssel nach Den Haag begeben hätten.

Inzwischen sei es ihnen, den kurfürstlichen Räten, gelungen, wenigstens den [Gubernator der spanischen Niederlande, Carlos de Gurrea Aragon y Borja,] duque de Villa Hermosa, zu bewegen, seinen Gesandten zu delegieren. Von den gesetzten Verhandlungszielen sei aber keines erreicht worden. Die Zeit sei somit unnütz vertan, und ein neuer Feldzug stehe vor der Türe.

Offensichtlich liege den Feinden Frankreichs ebensoviel an einer Verlängerung der Leiden Lüttichs wie seinem König an deren Linderung. Dabei habe er sich über weitestgehende Vollmachten ausweisen können, die es ihm erlaubt hätten, nicht allein die Neutralität zu garantieren, sondern auch alle von Frankreich besetztgehaltenen Plätze an den Kurfürsten zurückzugeben.

Die Schuld am Scheitern der Verhandlungen liege also allein bei Holland und Spanien.

Kopie, in franz. Sprache
AH 22, 334-337 - Blatt 336^V und 337 leer

1687 August 10., Solothurn

A

SCHREIBEN DES FRANZ. AMBASSADOREN [ANTOINE-MICHEL] TAMBONNEAU AN
AMMANN [BEAT JAKOB I.] ZURLAUBEN, ZUG

Mit Befremden habe er feststellen müssen, dass ihm mit den beiden letzten "ordinaires" von ihm keine Briefe zugegangen seien. Dabei dürfte es ihm - seien doch zwischen der Stadt Zug und Baar Streitigkeiten ausgebrochen - kaum an Stoff fehlen. Angesichts